Ein Gedicht von Rabindranath Tagore

Autor(en): **Tagore, Rabindranath**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **13 (1913-1914)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749318

Nutzungsbedingungen

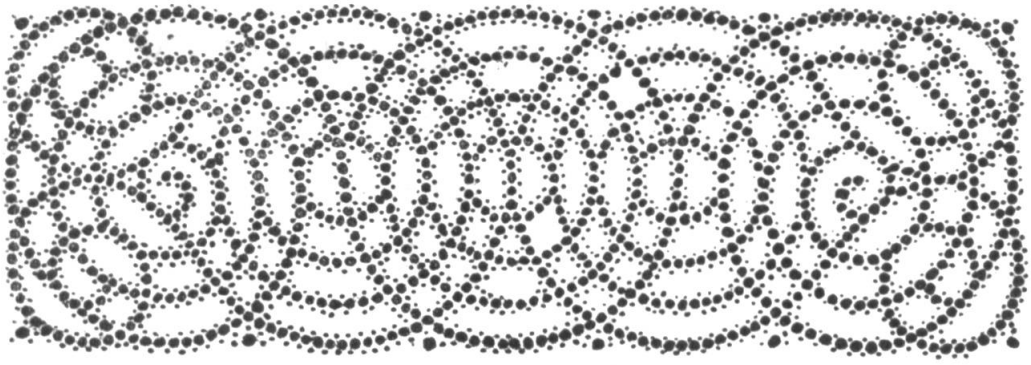
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



EIN GEDICHT VON RABINDRANATH TAGORE

In dem Weltensaal, der vor Urzeit gemacht,
Sitzen Grashalm und Eppich
Auf dem selben Teppich
Wie der Mondstrahl und die Sterne der Nacht.

So teilt mein Lied, meiner Laute Klang
Die selben Sitze im Herzen der Welt
Mit der Wolken und Wälder Gesang.

Doch du, der nichts als Reichtum gedacht,
Der Gold zur Wonne sich statt Flügel nahm:
Fremd stehst du vor dem reifen Mond der Nacht,
Der Sonne, die voll Glanz vom Hügel kam.

Und des Himmels Gezelt segnet nie deinen Raub,
Und besäßest du alles, was du gewollt:
Wenn Tod herannaht, dann entfärbt dein Gold
Missfarben, und verkrümelt sich zu Staub.

Übersetzt von MAX GEILINGER

Dieses Gedicht entstammt der Sammlung *The Gardener*, die der Dichter selber in englische Prosa übertrug.

□□□